

Der Reiseleiter, der Touristen meidet

BAUMA Thomas Wisser hatte die Nase voll vom Massentourismus in Südostasien. Der 44-jährige Baumer führt Gruppen nun dorthin, wo Minen hochgehen, auf Kampffische gewettet und nach Edelsteinen gegraben wird.

Madonna weiss wohl nichts von ihrem Glück. Sie ist verheiratet. Mit einem schwächlichen, zähen Mekong-Fischer, der ein paar schwarze Zähne zeigt, wenn er lacht. So nennen sie ihn jedenfalls: «Husband of Madonna». Denn er ist der Sänger der Fischerfamilie – und er macht Stimmung, nicht immer im Takt, aber das spielt keine Rolle.

Die Nomaden wohnen auf einer Sandinsel im Mekong, Kambodscha, 15 Nasen, eine Feuerstelle, zwei, drei Zelte, Fischernetze. Tage-, ja wochenlang sehen sie keine andere Menschenseele. Und plötzlich standen sie da: Sieben dieser weissen Langnasen. Auf der Insel übernachteten wollten sie – und ein Fest feiern.

Im Gegenzug bot ihr Reiseleiter Thomas Wisser an, zu kochen. Reichlich Fleisch, Reis, Gemüse, Mango, Ananas und eine Kühlbox voll mit Getränken hatte er dabei. Da war klar, dass die Mekong-Band spielen musste. Neben «Madonnas Mann» stand ein Schlagzeuger im Scheinwerfer, Pardon, im Lagerfeuerlicht. Er klopfte auf einem Eimer, einem leeren Kanister, einem Bambusrohr und einem Kochtopf herum – es klang super. Sogar die schüchternen Langnasen tanzten mit.

Reisender statt Tourist

Die Party auf der Mekong-Insel ist ein Highlight für die siebenköpfige Reisegruppe aus der Schweiz. Nie sonst kamen sie Kambodschanern so nah. Jenen zählen Überlebenskünstlern, deren Geschichte geprägt ist von Massenmorden, von Hunger und Landminen.

Das ist Thomas Wisser wichtig: Bei ihm sei man ein Reisender, kein Tourist. «Ein Tourist hat eine Erwartung, was ihm das Land bieten soll», sagt er. «Ein Reisender geht sich anschauen, was er antrifft.» Auf der Reise durch Kambodscha trifft man Edelsteinschürfer an und besucht lokale Fischmärkte, steigt in Höhlen hinab und tuckert über den Mekong. Statt sich mit Japanern und ihren Fotokameras in den «Touristenhöhlen» zu drängen, wie Wisser sie nennt. Seine Reisen sind eine Art organisiertes Backpacking, nur mit schönen Unterkünften.

Der 44-Jährige, der in Uster aufgewachsen ist und nun in Bauma wohnt, hat einst englische Touristen durch die Tempel von Angkor geführt – bis er die Nase voll hatte vom Geschäft,



Thomas Wisser führt Touristen an Orte, die in keinem Reiseführer zu finden sind.

Bilder Dominik Galliker

bei dem jedes Erlebnis als Kostenfaktor gesehen werde und jeder Wurzelstock als Risiko für eine Klage auf Schmerzensgeld. Vor fünf Jahren hat sich Thomas Wisser selbständig gemacht. Als Einmannbetrieb Papillon-Travel bietet Wisser seither dreiwöchige Reisen durch Kambodscha, Laos, Vietnam und Thailand an. Vor Kurzem ist sein Bruder Raphael Wisser ins Unternehmen eingestiegen. Rund 4500 Franken kosten die Arrangements, inklusive Flug.

«Danger!! Mines!!»

Die sieben Schweizer, vier junge Erwachsene, ein Paar Mitte 40 und Wisser, stehen am Rand einer Landstrasse, vor ihnen ein einsames Haus. Eines der wenigen mit Ziegeldach, relativ neu. Hier würden nicht die ärmsten Leute leben, erklärt Thomas Wisser. Würden. An einem Pfahl vor dem Haus hängt ein rotes Schild. Es zeigt einen Totenkopf. «Danger!! Mines!!»

Von diesen Schildern gebe es Tausende in Kambodscha, sagt der Baumer. Sie würden aufgehängt, wenn eine Mine explodiert sei. «Vielleicht ist eine Kuh auf den Auslöser getreten, vielleicht auch ein Kind.» Bis das Gebiet gesichert wird, können Jahre vergehen. Es fehlt an Geld.

Durch die Schilder ist die Vergangenheit Kambodschas auf eine merkwürdige Art präsent. Eine Vergangenheit, welche die Kambodschaner zu vergessen versuchen – die Herrschaft der

Roten Khmer, die etwa 1,5 Millionen Kambodschaner das Leben kostete, weil sie verhungerten oder erschlagen wurden. Mit dem Bürgerkrieg in den 1970er Jahren beschäftigten sich die sieben Schweizer der Reisegruppe so oft wie mit Nudelsuppe.

Wissers Gruppen sprechen etwa mit einem ehemaligen Offizier, dem eine Mine fast das Bein abgerissen hätte, und besichtigen das Foltergefängnis Tuol Sleng. «Viele Reiseanbieter blen-

«Ein Reisender schaut sich an, was er antrifft.»

Thomas Wisser

den den Krieg aus, weil sie finden, in den Ferien solle man sich mit angenehmen Dingen beschäftigen», sagt Wisser. Er meint: «Um das Land zu verstehen, muss man auch den Krieg verstehen. Die langen Fahrten im Minibus werden zum Geschichtsunterricht, die Reisenden haben am Ende einen Überblick über den Vietnamkrieg und die zweifelhafte Rolle der USA.»

Fleischtransport mit Mofa

Vielleicht ist es besser, konzentrieren sie sich während der

Fahrten auf den Ho-Chi-Minh-Pfad statt auf jenen Pfad, der gerade vor ihnen liegt. Denn was sich auf den oft nicht asphaltierten Strassen abspielt, ist zumindest gewöhnungsbedürftig. Wenns links zum Überholen nicht reicht, klappts vielleicht rechts. Auf einem Roller hat in Kambodscha eine fünfköpfige Familie Platz. «Die Kambodschaner sind Weltmeister im Beladen von Fahrzeugen», sagt Wisser.

Besonders erschreckend für die Schweizer Reisegruppe: ein Motorrad, das am Gepäckträger drei Schweine befestigt hatte. Zwei fuhren kopfüber mit, gefesselt mit Seilen. «Die leben noch», erklärte Wisser. Fleisch zu kühlen, wäre aufwendig, deshalb werden die Tiere lebend bis zum Endverbraucher gebracht.

Wenige Dollar «Trinkgeld»

Über Vorschriften und Gesetze diskutiert die Gruppe oft. Es zeigt sich, dass Thomas Wisser bereits ein wenig zum Ostasiaten wurde. Er lebt nur noch etwa zwei Monate pro Jahr in Bauma, im Haus seiner Mutter. Danach geht er gerne wieder zurück. Zu sehr ärgern ihn die Einschränkungen in der Schweiz, wo ihm sogar vorgeschrieben werde, in welcher Farbe er seine Fensterläden anzustreichen habe. «Optimal wäre etwas zwischen der Schweiz und Kambodscha», sagt Wisser.

In Südostasien trägt er, wenn er Motorrad fährt, genau bis 18 Uhr einen Helm – dann haben

die Verkehrspolizisten Feierabend. Ausflüge wie ein Candle-Light-Dinner in einem alten Tempel sind nur machbar, weil Wisser «gute Beziehungen» zu den Sicherheitsleuten hat, wie er es ausdrückt. Die «Trinkgelder» betragen meist nur wenige Dollar, in Kambodscha ist das Alltag.

Der Mann gestikuliert mit vollem Körpereinsatz. In der Landessprache Khmer redet er auf sein Gegenüber ein, zeigt auf ein grosses Glas mit Wasser, darin zwei Fische, der eine im Rückenschwimm. Auf dem Tisch liegen Banknoten.

Auch um die Reisegruppe in diesen Hinterhof zu führen, brauchte Thomas Wisser Freundschaften. Denn was die rund 20 Männer da machen, ist nicht legal: Fischkämpfe. Die Tiere sind etwa fünf Zentimeter gross und schwarz. Wenn man sie isoliert hält, werden sie beim nächsten Zusammentreffen mit einem anderen Fisch aggressiv. Sie gehen aufeinander los, bis der eine k.o. geht und wieder aufgepöppelt werden muss. Die Männer wetten auf die kleinen Gladiatoren – und fiebern mit wie andere beim Final der Champions League.

Dominik Galliker

Thomas Wisser bietet jährlich je zwei dreiwöchige Reisen durch Laos, Kambodscha, Thailand und Vietnam. Mehr Infos sind auf Wisers Website zu finden: www.papillontravel.ch

Neuer Leiter der Schulverwaltung

BAUMA Die Baumer Schulverwalterin Marianne Feller verlässt die Schulverwaltung nach achtjähriger Tätigkeit als Schulsekretärin per Ende August. Einen Nachfolger hat der Gemeinderat Bauma bereits gefunden: Thomas Müller wird per 1. November angestellt. Als Leiter der Schulverwaltungen Sternenberg und der Primarschule Wila sei Müller mit den Aufgaben und dem Wirkungsumfeld bereits vertraut, heisst es in einer Mitteilung des Gemeinderats. Von Mitte August bis Mitte November werde die Vakanz von einer Springerin überbrückt. zo

Beitrag an neue Uniformen

ILLNAU-EFFRETIKON Die Stadtjugendmusik Illnau-Effretikon hat an ihrer Generalversammlung die Beschaffung von neuen Uniformen beschlossen. Damit ersetzt sie ihre aktuellen Uniformen, die bereits seit 22 Jahren getragen werden. Die Stadt Illnau-Effretikon wird sich an der Neubeschaffung mit einem Beitrag von 5000 Franken beteiligen, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Stadt würdige damit die Leistungen des Vereins, der nicht nur zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben, sondern vor allem auch zum Jugendfreizeitangebot beitrage. zo

Auto versperrte Ausfahrt

ILLNAU-EFFRETIKON Die Ausfahrt der A1 bei Effretikon war gestern Morgen für jeglichen Verkehr gesperrt. Wie die Kantonspolizei Zürich auf Anfrage bestätigte, hatte offenbar bei der Einfahrt in die Rikonstrasse ein Personenwagen quer auf der Fahrbahn gestanden. Beim Selbstunfall, der sich um 7 Uhr ereignet habe, sei jedoch niemand verletzt worden. Nach rund 90 Minuten konnte die Fahrbahn wieder freigegeben und die Umleitung über Illnau aufgehoben werden. khe

In Kürze

PFÄFFIKON

«Di schnällschte Pfäffiker»

Am Samstag, 6. September, findet der traditionelle Sprintwettbewerb «Di schnällschte Pfäffiker» statt. Startberechtigt sind Kinder ab Jahrgang 2011 bis zur dritten Oberstufe sowie Mütter und Väter, sofern sie in Pfäffikon wohnhaft sind. Anmeldung bei der Buchhandlung Helen Keller, bei Sport Attack, Sedecor sowie bei der Züri-Oberland-Metzg. Der Anlass findet bei jedem Wetter auf dem Pfaffberg-Areal statt. zo

ILLNAU-EFFRETIKON

Spitex-Budget genehmigt

Die Stadt beteiligt sich an den Spitex-Kosten nebst der Pflegefinanzierung mit einem Defizitbeitrag. In diesem Rahmen genehmigte der Stadtrat das provisorische Budget 2015 des Spitex-Vereins mit einem Defizit zulasten der Stadt von knapp 470 000 Franken, wie er in einer Mitteilung schreibt. zo



Das rote Schild zeigt, dass auf diesem Hof eine Mine explodierte, aber noch kein Räumungs-Team da war. Bild rechts: Fischer trocknen am Strassenrand ihren Fang aus dem Mekong.